

«Image des Ingenieurberufs hat gelitten»

Der Bau hat ein schlechtes Image. Dies trägt zum akuten Nachwuchsmangel in diesem Bereich bei, sagen Fachleute.

Ist von Ingenieurmangel die Rede, sind oft die Bereiche Elektronik, Maschinen, Labor oder Chemie gemeint. Der Ingenieurmangel im Bereich Bau ist jedoch noch ausgeprägter. Hier gebe es eine zusätzliche Hürde, weil das Image des Baugewerbes oft negativ belastet sei. Dies sagt Mario Marti, Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen (Usic). Zurzeit können in der Schweiz laut Marti einige tausend Stellen in Planungs- und Projektierungsbüros nicht besetzt werden. Eine Statistik hat der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) für 2007 erhoben. Damals konnten 61 Prozent aller Ingenieurstellen nicht besetzt werden.

Die Lehre ist unbeliebt

Die möglichen Gründe dafür? Die SIA-Umfrage hat Erstaunliches zu Tage gefördert. Das Image des einst stolzen Berufsstandes hat gelitten. Es herrsche eine «fehlende Wertschätzung des Berufes» in der Gesellschaft. Der Ingenieur muss Zusammenhänge erkennen können, zur Arbeit in interdisziplinären

Arbeitsgruppen fähig sein und Projekte leiten können. Die Ausbildung sei aber immer noch zu sehr aufs Technische ausgerichtet. Die fehlende Breite führe oft dazu, dass Ingenieure, was Karriere und Lohn betrifft, weit hinter den Betriebswirten und Kaufleuten anstehen müssten, die ihre Produkte verkaufen.

Die Wurzel des Übels liege in der Nachwuchsförderung. «Technik» als Schulfach existiert nicht, «weiche» Fächer (Sprachen, Sozialwissenschaften) gelten oftmals als attraktiver als zahlenlastige Fächer. Dies zeigen auch die Studentenzahlen der einzelnen Richtungen. Hier die Zahlen 2007 von Uni und ETH Zürich: Sozial- und Geisteswissenschaften 41 000, Wirtschaft und Recht 28 000, Technische Wissenschaften 11 000, darunter gab es bloss 900 Bauingenieure. Die ehemals klassische Ingenieurausbildung via Berufslehre wird wegen mangelnden Ansehens nicht mehr gewählt. Die Jungen peilen direkt die Hochschulen an. Mario Marti spricht von einer Verakademisierung.

Die Frauen fehlen

Ein weiterer Faktor für den Mangel an Nachwuchs: Es fehlt nach wie vor an Frauen. Einer der Gründe ist gemäss Marti das mangelnde Angebot an Teilzeitstellen. «Anders als in klassi-

schen Frauenberufen erfordern Bauprojekte oft einen Totaleinsatz über eine bestimmte Zeit», sagt Marti. Seit 1991 versucht die Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen (SVIN), junge Frauen für den Ingenieurinnenberuf zu motivieren. Es gibt auch spezielle Förderprogramme für Mädchen, zum Beispiel das Projekt «Daniela Düsenrieb braucht Kolleginnen».

Die Ingenieurunternehmen haben nun eine Imagekampagne lanciert, die sich vor allem an junge Männer und Frauen richtet. Darin werden Menschen porträtiert, welche hinter interessanten Bauprojekten stehen, von der Öffentlichkeit aber wenig wahrgenommen werden.

KATHARINA MERKLE

Diese Websites richten sich an den Nachwuchs:

- www.ingenieure-gestalten-die-schweiz.ch
- www.usic.ch
- www.bilding.ch
- www.svin.ch
- www.kidsinfo.ch
- www.simplyscience.ch

